



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Theodor Körner's sämtliche Werke

**Körner, Theodor**

**Berlin, 1835**

Lützow's wilde Jagd

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

So geht 's zum lust'gen Hochzeitfest,  
Der Brautkranz ist der Preis;  
Und wer das Liebchen warten läßt,  
Den bannt der freie Kreis.  
Die Ehre ist der Hochzeitgast,  
Das Vaterland die Braut;  
Wer sie recht brünstiglich umfaßt,  
Den hat der Tod getraut.

Gar süß mag solch ein Schlummer sein  
In solcher Liebesnacht;  
In Liebchens Armen schläfst du ein,  
Getreu von ihr bewacht.  
Und wenn der Eiche grünes Holz  
Die neuen Blätter schwellt,  
So weckt sie dich mit freud'gem Stolz  
Zur ew'gen Freiheitswelt.

Drum, wie sie fällt und wie sie steigt,  
Des Schicksals rasche Bahn,  
Wohin das Glück der Schlachten neigt:  
Wir schauen 's ruhig an.  
Für deutsche Freiheit woll'n wir stehn!  
Sei 's nun in Grabes Schooß,  
Sei 's oben auf des Sieges Höhn:  
Wir preisen unser Loos.

Und wenn uns Gott den Sieg gewährt,  
Was hilft euch euer Spott?  
Ja! Gottes Arm führt unser Schwert,  
Und unser Schild ist Gott! —  
Schon stürmt es mächtig rings umher,  
Drum, edler Hengst, freich auf!  
Und wenn die Welt voll Teufel wär',  
Dein Weg geht mitten drauf.

### C r o s t.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes.

Herz! laß dich nicht zerspalten  
Durch Feindes List und Spott.  
Gott wird es wohl verwalten!  
Er ist der Freiheit Gott.

Laß nur den Wüthrich drohen,  
Dort reicht er nicht hinauf.  
Einst bricht in heil'gen Lohen  
Doch deine Freiheit auf.

Glühend durch lange Schmerzen  
Hat sie der Tod verklärt,  
Aus Millionen Herzen  
Mit edlem Blut genährt;

Wird seinen Thron zermalmen,  
Schmelzt deine Fesseln los,  
Und pflanzt die glüh'nden Palmen  
Auf deutscher Helden Noos.

Drum laß dich nicht zerspalten  
Durch Feindes List und Spott.  
Gott wird es wohl verwalten!  
Er ist der Freiheit Gott.

### Abschied vom Leben.

Als ich schwer verwundet und hüßlos in einem Holze lag und  
zu sterben meinte.

Die Wunde brennt; — die bleichen Lippen beben. —  
Ich fühl' 's an meines Herzens macterm Schlage,  
Hier steh' ich an den Marken meiner Tage —  
Gott, wie du willst! dir hab' ich mich ergeben. —  
Viel gold'ne Bilder sah ich um mich schweben;  
Das schöne Traumbild wird zur Todtenlage. —  
Muth! Muth! — Was ich so treu im Herzen trage,  
Das muß ja doch dort ewig mit mir leben! —  
Und was ich hier als Heiligtum erkannte,  
Wofür ich rasch und jugendlich entbrannte,  
Ob ich 's nun Freiheit, ob ich 's Liebe nannte:  
Als lichten Seraph seh' ich 's vor mir stehen; —  
Und wie die Sinne langsam mir vergehen,  
Trägt mich ein Hauch zu morgenrothen Hößen.

### Lützow's wilde Jagd.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?  
Hör 's näher und näher brausen.  
Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n,  
Und gellende Hörner schallen darein,  
Und erfüllen die Seele mit Grausen.  
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt,  
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

Was zieht dort rasch durch den finstern Wald,  
Und streift von Bergen zu Bergen?  
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt;  
Das Hurrah jauchzt, und die Büchse knallt,  
Es fallen die fränkischen Schergen.  
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt,  
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

Wo die Neben dort glühen, dort braust der Rhein,  
Der Wüthrich geborgen sich meinte;  
Da naht es schnell mit Gewitterschein,  
Und wirft sich mit rüst'gen Armen hinein,  
Und springt an's Ufer der Feinde.  
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt,  
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

Was braust dort im Thale die laute Schlacht,  
Was schlagen die Schwerter zusammen?  
Wüthberzige Reiter schlagen die Schlacht,  
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht,  
Und lodert in blutigen Flammen.  
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt,  
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.



Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht,  
Unter winselnde Feinde gebettet?  
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht,  
Doch die wackern Herzen erzittern nicht;  
Das Vaterland ist ja gerettet!  
Und wenn ihr die schwarzen Gefall'nen fragt,  
Das war Lützow's wilde verwegene Jagd.

Die wilde Jagd, und die deutsche Jagd  
Auf Henkersblut und Tyrannen! —  
Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt;  
Das Land ist ja frei, und der Morgen tagt,  
Wenn wir 's auch nur sterbend gewannen!  
Und von Enkeln zu Enkeln sei 's nachgesagt:  
Das war Lützow's wilde verwegene Jagd.

## G e b e t.

Nach der Weise: O sanctissima.  
Hör' uns, Allmächtiger!  
Hör' uns, Allgütiger!  
Himmlicher Führer der Schlachten!  
Vater, dich preisen wir!  
Vater, wir danken Dir,  
Dass wir zur Freiheit erwachten.

Wie auch die Hölle braust,  
Gott, Deine starke Faust  
Stürzt das Gebäude der Lüge.  
Führ' uns, Herr Zebaoth,  
Führ' uns, dreiein'ger Gott,  
Führ' uns zur Schlacht, und zum Siege!

Führ' uns! — Fall' unser Loos  
Auch tief in Grabes Schoos:  
Lob doch, und Preis Deinem Namen!  
Reich, Kraft und Herrlichkeit  
Sind Dein in Ewigkeit!  
Führ' uns, Allmächtiger! — Amen.

## Oestreichs Doppeladler.

Als ich verwundet nach Oestreich zurückkehrte.  
Sei mir gesegnet, heilig Doppelzeichen,  
Das ich trotz diesem Wirbelsturm der Jahre  
In heiterm Stolz und leuchtender gewahre! —  
Ja hier beginnst du, freies Land der Eichen!  
Ein Ruf, dem nur der Sel'gen Stimmen gleichen,  
Zog mich zu deinem nachbarlichen Aare;  
Es floss mein Blut am Vaterlands-Altare;  
Ich sank, getroffen von Verrätherstreichen.

Da find' ich dich, schön wie im Land der Dichtung;  
Zween Blitze glüht der Augen Doppelrichtung,  
Der Freiheit Sieg, der Tyrannei Vernichtung.  
Frisch auf, Habsburg! der Teufel muß erliegen;  
Gott ist mit dir, wo deine Banner fliegen.  
Hoch, Oestreich, hoch! — dein Schwert, dein Karl  
wird siegen!

## Unsere Zuversicht.

Nach der Weise: Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Wir rufen Dich mit freud'gen Blicken,  
Und halten fest an Deinem Wort!  
Die Hölle soll uns nicht veräcken  
Durch Aberwitz und Mordmord;  
Und was auch rings in Trümmern geht,  
Wir wissen 's, daß Dein Wort besteht.

Nicht leichten Kampfes siegt der Glaube,  
Solch Gut will schwer errungen sein.  
Freiwillig trinkt uns keine Traube,  
Die Kelter nur erpreßt den Wein;  
Und will ein Engel himmelwärts,  
Erst bricht im Tod' ein Menschenherz.

Drum mag auch noch im falschen Leben  
Die Lüge ihre Tempel bau'n,  
Und mögen goldne Schurken beben,  
Und sich vor Kraft und Tugend grau'n,  
Und mit der Feigheit Schwindeldrehn  
Vor dem erwachten Volke stehn;

Und mögen sich noch Brüder trennen  
Und sich in blut'gem Haß entzweien,  
Und deutsche Fürsten es verkennen,  
Daß ihre Kronen Schwestern sei'n,  
Und daß, wenn Deutschland einig blieb,  
Es einer Welt Gesetze schrieb:

Wir wollen nicht an Dir verzagen,  
Und treu und festen Muthes sein.  
Du wirf' den Wüthrich doch erschlagen,  
Und wirf' Dein deutsches Land befreien.  
Liegt auch der Tag noch Jahreweit:  
Wer weiß, als Du, die rechte Zeit?

Die rechte Zeit zur guten Sache,  
Zur Freiheit, zum Tyrannentod!  
Vor Deinem Schwerte sinkt der Drache,  
Und färbt die deutschen Ströme roth  
Mit Sklaven-Blut und freiem Blut! —  
Du treuer Gott, verwal' es gut!